

Ein zukünftiges Weltgemeinwesen

Die Menschheit hat unzählige Modelle, Visionen und Utopien einer wie auch immer gearteten Zukunft hervorgebracht – seien sie aus prophetischer und gläubiger Sicht, aus politischen Überzeugungen, aus wissenschaftlichen Erkenntnissen oder aus der Phantasie geboren. Die gezeichneten Zukunftsvisionen decken die gesamte Bandbreite alles nur Erdenklichen ab, von paradiesartigen Zuständen bis hin zu Schreckensszenarien und der Vernichtung des Universums. Doch bei aller Vielfalt ist ihnen eines gemein: Sie können – soweit es sich um ernstzunehmende Versuche handelt – stets nur schemenhafte Vorstellungen entwickeln, die im Lauf der Geschichte korrigiert oder konkretisiert werden müssen. Dies liegt in der Natur der Sache.

Das im Bahá'í-Schrifttum vorhergesehene Weltgemeinwesen einer geeinten Menschheit bildet dabei keine Ausnahme. Der Weg dorthin wird anhand einiger Meilensteine skizziert, notwendige Bedingungen und Hilfsmittel werden benannt. Die Zukunftsvision wird in groben Zügen beschrieben, einige ihrer Grundlagen und Merkmale werden aufgezeigt. Die konkrete Ausgestaltung bleibt jedoch Aufgabe zukünftiger Generationen.

Organische Entfaltung einer neuen Gesellschaftsordnung

Der Gedanke einer schrittweisen, organischen Entwicklung steht im Zentrum aller Überlegungen der Bahá'í – jede nachhaltige Veränderung muss im Bewusstsein der Menschen verankert sein und ist weder durch Revolution noch durch gewaltsamen Umsturz, Diktatur oder Despotie zu erzielen. Als notwendige Phasen dieser Entwicklung werden die politische Befriedung der Welt, eine darauf folgende moralische und spirituelle Entwicklung der Menschen und schließlich als Fernziel das seit alters her verheißene Reich Gottes auf Erden vorausgeschaut.

Weltfriede als Meilenstein der Menschheitsgeschichte

Der nächste, unausweichliche Schritt in der Evolution unseres Planeten ist nach dem Verständnis der Bahá'í der Weltfriede, der – je nach Einsicht der Menschheit – entweder durch einen konsultativen Willensakt oder erst nach unvorstellbarem Leid zustande kommen wird. Kernstücke im Friedensprozess werden nach den Worten Bahá'u'lláhs eine beratende Versammlung der Staatsoberhäupter der Welt, allgemeine Abrüstung und ein System kollektiver Sicherheit sein, das Kriegstreiber und Aggressoren in ihre Schranken verweist. Ein Weltschiedsgerichtshof, eine neben der Muttersprache erlernte Welthilfssprache, freier Zugang zu Bildung, die Überwindung von Hunger und Armut in der Welt und die Verwirklichung voller Gleichberechtigung von Mann und Frau sind weitere Maßnahmen für eine dauerhafte Befriedung der Welt.

Kern des Bahá'í-Glaubens: die Einheit

Wollte man das Leitmotiv der Lehre Bahá'u'lláhs in einem Wort zusammenfassen, so wäre es Einheit. Die Erkenntnis, dass die Menschheit tatsächlich eine Einheit bildet – vergleichbar mit einem Körper, der aus verschiedenen Körperteilen und Organen besteht – ist die Grundlage für Frieden und Entwicklung. Es gilt, nationale und sonstige Partikularinteressen zu überwinden, Dominanzbestrebungen abzulegen und das Wohl **aller** Erdenbewohner zu sichern. „*Schließt eure Augen vor Entfremdung,*“ so Bahá'u'lláh, „*sodann richtet euren Blick auf die Einheit. Haltet euch beharrlich an das, was der ganzen Menschheit Wohlfahrt und Ruhe bringt. Diese Handbreit Erde ist nur eine Heimat und eine Wohnstatt.*“¹

¹ Bahá'u'lláh, Botschaften aus Akka, Hofheim 1982, 6:27

Wenn die Bahá'í von der „Einheit der Menschheit“ als Voraussetzung für Frieden, Wohlergehen und Sicherheit der Menschheit sprechen, so meinen sie damit keine Monotonie, sondern eine „Einheit in der Vielfalt“, in der Menschen aller Ethnien, Kulturen und Religionen lernen, in einer globalisierten Welt friedlich zusammenzuleben. Es gilt, diese Vielfalt zu wahren und zu erhalten.

Wichtige Kennzeichen eines derartigen Weltgemeinwesens müssen Rechtsstaatlichkeit und Föderalismus sein. Die Religion soll darin als kultur- und friedensstiftendes Element fest verankert werden. Denn jede Gesellschaft ist auf geistige Prinzipien und Werte angewiesen, denen sich die Menschen verpflichtet sehen und aus denen sie Kraft, Motivation und Orientierung für ihr Handeln schöpfen. Im Bild des Körpers gesprochen: der Leib muss von Geist beseelt sein. Die Abwesenheit von Krieg ist noch kein „Königreich Gottes auf Erden“.

Shoghi Effendi, der Hüter der Bahá'í-Religion, schrieb 1931 im Hinblick auf Bahá'u'lláhs Gebot der Einheit in der Vielfalt:

„Weit davon entfernt, den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung anzustreben, sucht es ihre Grundlage zu erweitern, ihre Institutionen in einer Weise umzugestalten, die mit den Bedürfnissen einer stets sich wandelnden Welt in Einklang steht. Es kann weder der rechtmäßigen Untertanenpflicht widersprechen, noch die erforderliche Loyalität untergraben. Seine Absicht ist weder, die Flamme einer vernünftigen Vaterlandsliebe in den Herzen der Menschen zu ersticken, noch den Grundsatz nationaler Eigenständigkeit abzuschaffen, der zur Vermeidung übertriebener Zentralisierung so wesentlich ist. Es ignoriert weder die Vielfalt der Ethnien, des Klimas, der Geschichte, der Sprache und Tradition, des Denkens und der Gewohnheit, die die Völker und Nationen der Welt unterscheiden, noch will es sie ausmerzen. Es ruft nach erweiterter Loyalität, stärkerem Bemühen als irgendein anderes, das je die Menschenwelt beseelt hat. Es betont nachdrücklich die Unterordnung nationaler Regungen und Interessen unter die unumgänglichen Erfordernisse einer geeinten Welt. Es erteilt einer übersteigerten Zentralisierung ebenso eine Absage, wie allen Versuchen der Gleichmacherei. Seine Losung ist Einheit in der Vielfalt...“²

Die Offenbarung – ein Geschenk an die Menschheit

Gott, der Ursprung allen Seins, erleuchtet und erzieht die Menschen im Verlauf der Menschheitsgeschichte durch seine Boten. Er erneuert die Religion und setzt mit jeder Offenbarung einen schöpferischen Impuls frei, der in der Welt wirkt. Die Offenbarung Bahá'u'lláhs ist das jüngste Glied in der Kette der Religionen. Sie ist ein Geschenk Gottes an die gesamte Menschheit.

Bahá'u'lláh vergleicht den Gottesboten mit einem Arzt, der der leidenden Menschheit das passende Heilmittel für das jeweilige Zeitalter darreicht:

„Der allwissende Arzt legt Seinen Finger an den Puls der Menschheit. Er erkennt die Krankheit und verschreibt in Seiner unfehlbaren Weisheit das Heilmittel. Jede Zeit hat ihr eigenes Problem, jede Seele ihre besondere Sehnsucht. Das Heilmittel, dessen die Welt in ihren gegenwärtigen Nöten bedarf, kann nicht das gleiche sein, das ein späteres Zeitalter erfordern mag. Befasst euch gründlich mit den Nöten der Zeit, in der ihr lebt, und legt den Schwerpunkt eurer Überlegungen auf ihre Bedürfnisse und Forderungen.“³

² Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, Hofheim 1977, S. 67

³ Bahá'u'lláh, Ährenlese, Eine Auswahl aus den Schriften Bahá'u'lláhs, Hofheim 1980, 106:1

Worin sehen die Bahá'í ihren Beitrag zur Veränderung der Lebensbedingungen?

Die Bahá'í geben die Lehre Bahá'u'lláhs, seine Vision von einer friedlichen Welt und sein positives Menschenbild weiter. Mit ihrer Überzeugung, dass der Mensch kein unverbesserlicher Egoist, sondern sehr wohl zum Guten fähig sei, verbreiten sie Zuversicht, dass friedliche Koexistenz möglich ist, und sind vor allem bemüht, dies in ihrem eigenen Leben in die Tat umzusetzen. Auf allen Kontinenten arbeiten die Bahá'í an einer besseren Welt, d. h. an der Entwicklung ihres Charakters und an den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Sie leisten ihren gesellschaftspolitischen Beitrag u. a. durch konstruktive Mitarbeit bei den Vereinten Nationen und deren Tochterorganisationen und durch eigene Projekte im Bereich der Bildung und Entwicklung, des Umweltschutzes oder in Menschenrechtsfragen. Sie sind zu Loyalität gegenüber dem Staat verpflichtet und enthalten sich der Einmischung in Parteipolitik.

Die Bahá'í-Gemeindeordnung als Modell eines Gemeinwesens

Im Bahá'ítum gibt es keinen Klerus. Jedem Einzelnen ist aufgetragen, blinde Nachahmung zu überwinden und unabhängig nach der Wahrheit zu forschen. Bahá'u'lláh sieht in seinem Schrifttum eine Gemeindeordnung vor, deren wesentliches Merkmal gewählte Körperschaften auf örtlicher, nationaler und internationaler Ebene sind. In diesen, jeweils 9-köpfigen, gewählten Gremien werden nach eingehender Beratung Beschlüsse gefasst. Die Bahá'í-Weltgemeinde setzt sich aus über 2100 Ethnien zusammen und ist ein Modell funktionierenden Zusammenlebens. Die Bahá'í-Gemeindeordnung kann also zugleich als Vorbote und Keim eines Weltgemeinwesens gesehen werden.

Sie zeichnet sich durch folgende Elemente aus:

- Die Gemeindeordnung geht auf den Religionsstifter selbst zurück und ist in einem geistigen Bund mit seinen Anhängern verankert, der die Frage der Nachfolge und der Auslegung eindeutig schriftlich regelt – eine unumgängliche Voraussetzung für das Streben nach Einheit.
- Die Mitglieder der Körperschaften werden in geheimer Wahl gewählt. Das Wahlverfahren ist demokratisch und darüber hinaus frei von Partei- oder Gruppeninteressen, von Kandidatur, Wahlwerbung und Manipulation. Kriterien für die Wahl sind Glaube, Befähigung, Erfahrung, Aktivität. Die gesellschaftliche Stellung dagegen darf keine Rolle spielen. Ausschlaggebend ist weiterhin, dass die Mitgliedschaft in einem Gremium *„eine Form des Dienens ist und nicht ein Zeichen von Überlegenheit...“*⁴ Sie ist *„ein Ruf zum Dienst und nicht ein Weg zur Macht“*⁵. Mit dem Amt sind weder Machtbefugnisse noch Privilegien verbunden. Ein gewähltes Mitglied nimmt als Einzelperson keine Sonderrolle in der Gemeinde ein. Lediglich das Gremium als Ganzes kann Beschlüsse fassen.
- Kernelement des Gemeindelebens ist die Gemeindeversammlung alle 19 Tage. Hier trifft sich die Gemeinde zur Andacht, Beratung und Geselligkeit. Dies stärkt nicht nur den Zusammenhalt der Gemeinde, sondern sorgt auch für regelmäßigen Austausch, für Zusammenarbeit, Partizipation und Eigeninitiative. Das Fest wird von Bahá'í-Gemeinden auf der ganzen Welt regelmäßig begangen.
- Die Gemeinde ist einerseits dezentral organisiert, so dass die Belange vor Ort beraten und entschieden werden, zugleich ist sie hierarchisch geordnet. Die gewählten Körperschaften sind auf örtlicher, nationaler und internationaler Ebene

⁴ Bahá'í-Wahlen, Heiligkeit und Wesensart, Hofheim 1990, 15

⁵ Aus einem Brief des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an einen Bahá'í vom 18.7.2000

tätig. Oberhaupt der Religionsgemeinschaft ist ebenfalls eine gewählte Körperschaft: das Universale Haus der Gerechtigkeit mit Sitz in Haifa/Israel.

- Die Institution der Berater versorgt die Gremien mit zusätzlicher Expertise, Erfahrung und einer Außenperspektive. Diese Institution wird von ernannten Einzelpersonen getragen. Sie haben beratende Funktion ohne Weisungsbefugnis.
- Nach ‘Abdu’l-Bahá (1844-1921) und Shoghi Effendi (1897-1957), die testamentarisch für das Lehramt bestimmt waren, gibt es keine für alle Gläubigen verbindliche Auslegung der Schrift mehr. Das Universale Haus der Gerechtigkeit ist an die Schrift gebunden und hat die Legislative in Fragen inne, über die weder die Schrift, noch die verbindlichen Auslegungen eine Aussage treffen.
- Minderheiten genießen den besonderen Schutz der Gemeinschaft und werden beispielsweise im Fall von Stimmgleichheit bei Wahlen gegenüber der Mehrheit bevorzugt. Kulturelle Vielfalt wird als Reichtum empfunden und gezielt gefördert.
- Die Gemeindeordnung sucht den traditionellen Antagonismus widerstreitender Interessengruppen zu überwinden und beruht auf den „*Idealen von Einheit, Harmonie, Gerechtigkeit, Vielfalt und Nachsicht.*“⁶

Eine offene Beratung der zu besprechenden Angelegenheiten zeichnet die Arbeitsweise der Gemeinde und ihrer Gremien aus. Mit ihrer Hilfe werden Partikularinteressen und Machtbestrebungen Einzelner überwunden. *„Die Hauptfordernisse für jene, die miteinander beraten, sind Reinheit des Beweggrundes, strahlender Geist, Loslösung von allem außer Gott, Hingezogensein zu Seinen göttlichen Düften, Bescheidenheit und Demut vor Seinen Geliebten, Geduld und Langmut in Schwierigkeiten, Dienstbarkeit an Seiner erhabenen Schwelle.... Ihre Mitglieder müssen in solcher Weise miteinander beraten, dass sich kein Anlass für Unwillen oder Zwietracht ergibt. Dies ist erreichbar, wenn jedes Mitglied in vollkommener Freiheit seine eigene Meinung äußert und seine Beweisführung vorbringt. Er darf sich, sollte jemand widersprechen, auf keinen Fall verletzt fühlen, denn erst wenn eine Angelegenheit vollständig erörtert ist, kann sich der richtige Weg zeigen. Der strahlende Funke der Wahrheit erscheint nur nach dem Zusammenprall verschiedener Meinungen.“*⁷

Das Reich Gottes auf Erden

Das Reich Gottes auf Erden bzw. das Goldene Zeitalter ist den Gläubigen in allen Offenbarungsreligionen verheißen. Es handelt sich um ein Fernziel, das nach Überzeugung der Bahá’í eines Tages Wirklichkeit werden wird. Der Weg dorthin ist lang und steinig, da der Mensch allmählich zur Reife gelangen, sich grundlegend wandeln und zu einem „neuen Menschen“ werden muss. Es handelt sich um einen Entwicklungsprozess, den die menschliche Gemeinschaft und jeder Einzelne aktiv mitgestaltet, der aber zugleich von der Gnade Gottes abhängt. Auch das Reich Gottes auf Erden ist nicht statisch, sondern organisch-dynamisch. Eine neue Weltordnung wird den Wandel und Fortschritt der Weltkultur fördern. Sie wird sich durch Gerechtigkeit und die praktische Verwirklichung der Einheit der Menschheit auszeichnen. Die meisten Menschen werden nach den Worten ‘Abdu’l-Bahás eine Stufe erlangt haben, auf der sie das göttliche Gesetz nicht aus Furcht vor Strafe befolgen, sondern aufgrund ihrer inneren Überzeugung.

In diesem verheißenen Reich Gottes wird die Religion als gesellschaftsbildende Kraft

⁶ Aus einem Brief des Universalen Hauses der Gerechtigkeit an einen Bahá’í vom 18.7.2000

⁷ ‘Abdu’l-Bahá, Briefe und Botschaften, Hofheim 1992, Seite 106

anerkannt sein. Sie wird die Wissenschaft fördern, da beide – Religion und Wissenschaft – Quellen der Erkenntnis und Motoren menschlichen Fortschritts sind. Die Bahá'í-Gemeinde wird zwischenzeitlich zu einer großen Religionsgemeinschaft herangewachsen sein und in dieser zukünftigen Gesellschaft eine besondere Rolle spielen. Sie wird der Gemeinschaft dienen, ihre Expertise und ihr Rat werden gesucht sein. Da die Weltordnung Bahá'u'lláhs von ihm selbst niedergelegt wurde und somit integraler Bestandteil seiner Offenbarung ist, kann man davon sprechen, dass das entstehende Weltgemeinwesen in diesem Sinne theokratische Züge aufweist. Da jedoch jede Form von Klerus und Priestertum fehlt, unterscheidet es sich ganz grundlegend von einer Theokratie im herkömmlichen Sinne. Nicht nur die Religions- und Gewissensfreiheit sind im Bahá'í-Glauben fest verankert, sondern auch der enge und freundschaftliche Umgang mit Anhängern aller Religionen. Bekehrungseifer, Proselytenmacherei und ein Urteil über den Glauben anderer sind strikt untersagt. Niemand darf aufgrund seiner religiösen oder weltanschaulichen Überzeugung bedrängt oder gar benachteiligt werden. Der Beitritt zum Bahá'í-Glauben kann allein aus persönlicher Überzeugung und freien Stücken erfolgen. Ist diese Überzeugung nicht mehr gegeben, verlässt ein Bahá'í die Gemeinschaft jederzeit wieder, ohne Repressalien ausgesetzt zu sein. Da nach Auffassung der Bahá'í die eigene Erlösung nie sichergestellt ist, liegen Demut gegenüber den Mitmenschen und gegenseitige Anerkennung nahe.

Aus dem Vorgesagten wird klar, dass die Bahá'í unter Theokratie ein von geistigen Werten getragenes Weltgemeinwesen verstehen, einer Theokratie im Sinne der Herrschaft einer religiös legitimierten Gruppe aber eine kategorische Absage erteilen.

Shoghi Effendi beschreibt das Bahá'í-Gemeinwesen mit folgenden Worten:

„Das Bahá'í-Gemeinwesen der Zukunft, für das diese umfassende Gemeindeordnung das alleinige Rahmenwerk bildet, ist in der Geschichte politischer Institutionen in Theorie und Praxis ohnegleichen und findet in den Annalen aller anerkannten Religionssysteme der Welt kein Gegenstück. Keine Form demokratischer Regierung, kein System autokratischer oder diktatorischer Art, weder monarchisch noch republikanisch, kein Mischkonzept einer aristokratischen Ordnung und auch keine der bekannten Formen der Theokratie, seien es nun das hebräische Gemeinwesen, die verschiedenen christlichen Kirchenorganisationen, das Imamat oder Kalifat im Islam – kann mit der von der Meisterhand ihres vollendeten Architekten geschaffenen Gemeindeordnung gleichgesetzt oder als ihr entsprechend bezeichnet werden.“⁸

„Während man von dieser Gemeindeordnung nicht sagen kann, sie sei irgendeinem der anerkannten Herrschaftssysteme nachgebildet, verkörpert, versöhnt und vereint sie doch in sich die nützlichen Elemente, die in jedem einzelnen von ihnen zu finden sind.“⁹

Im Hinblick auf das Reich Gottes auf Erden teilen die Bahá'í somit die Vision der Hebräischen Bibel:

„Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch

⁸ Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, Hofheim 1977, S. 219

⁹ Shoghi Effendi, Die Weltordnung Bahá'u'lláhs, Hofheim 1977, S. 222

*Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr. So spricht der Herr:
Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße!*¹⁰

¹⁰ Jesaja 65:24-25, 66:1